Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1900

34 (9.2.1900)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Tageblatt.

№ 34. Erscheint täglich. Preis vierteljährlich in Durlach 1 Mk. 3 Pf. Im Reichsgebiet Mk. 1.35 ohne Bestellgeld. **Freitag den 9. Februar** Einrückungsgebühr per viergespaltene Zeile 9 Pf. Inserate erbittet man bis spätestens 10 Uhr Vormittags. **1900.**

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 25. Januar d. J. gnädigst geruht, den Forstpraktikanten Hermann Löffel von Durlach unter Verleihung des Titels Forstassessor zum 2. Beamten der Forstverwaltung zu ernennen; derselbe wurde dem Forstamte Waldkirch zugetheilt.

Karlsruhe, 8. Febr. [Badischer Landtag. 28. Sitzung der Zweiten Kammer.] In der heutigen Sitzung wurde die Generaldebatte über den Justizetat, an der sich noch die Abgg. Fendrich, Wacker, Mampel, Dr. Fieser, Herth, Dr. Heimburger, Dreesbach, Straub, sowie Staatsminister und Minister der Justiz, des Kultus und Unterrichts Dr. Nokk und Oberstaatsanwalt Frhr. von Dusch betheiligten, zu Ende geführt. In der nun folgenden Spezialdiskussion ergriffen das Wort die Abgg. Wittum, Frank, Obkircher, Hennig, Armbruster, Wacker, Dr. Heimburger, Werr, Klein, Straub, Pfefferle, Lauck, Dr. Fieser, Eder, Geppert, Blümmel, Gießler, sowie Staatsminister und Minister der Justiz, des Kultus und Unterrichts Dr. Nokk, Geh. Oberregierungsrath Becherer und Ministerialrath Dr. Trefzer. Um ½2 Uhr wurde die Sitzung auf Samstag den 10. Februar, Vormittags ½10 Uhr, vertagt.

Karlsruhe, 7. Febr. Die Karlsruher Bahnhoffrage dürfte demnächst der endgiltigen Lösung entgegengehen, nachdem jetzt der Eisenbahnminister in einer Zuschrift an den Stadtrath das Projekt der Hochlegung des Bahnhofs an seiner jetzigen Stelle unbedingt abgelehnt hat. Die Errichtung einer hochgelegenen Durchgangsstation in der Gegend des Lautersees wird ohne Zweifel auch die Genehmigung des Bürgerausschusses finden.

* Karlsruhe, 8. Febr. Der Stadtrath beschloß vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses und der Staatsgenehmigung die Aufnahme eines im Wege öffentlicher Wettbewerbung zu beschaffenden Anlehens im Betrage von 6 Millionen Mark gegen Ausgabe von 4-prozentigen, in den nächsten 5 Jahren unkündbaren Schuldverschreibungen.

* Karlsruhe, 8. Febr. Ein Großfeuer entstand heute Abend gegen halb 6 Uhr im Waarenhause der Firma Gebr. Landauer in der Kaiserstraße und zwar, wie man hört, beim Anzünden der Ladenfenstergaskandelaber. Das Feuer griff so rapid um sich, daß an Retten irgend welcher Waaren nicht zu denken war. Im Nu schossen die Flammen durch die langgestreckten Lokalitäten, die im Zeitraum von wenigen Minuten ein Flammenmeer bildeten. Das Feuer erstreckte sich auf das Hinterhaus, in dem sich das Waarenlager befand. Im Hauptgebäude hatte das Feuer bald mit dem 1. Stockwerk aufgeräumt und das 2. ergriffen, das gleichfalls vernichtet ist. Hier griff die Feuerwehr überaus thätig ein. Der Feuerwehr gelang es, die drohende Gefahr der Verbreitung des Feuers abzuwenden. Leider scheinen auch Menschenleben verunglückt zu sein. Bis jetzt, 10 Uhr Abends, werden 2 Ladnerinnen, Fräulein Karrer, Tochter der Schutzmannswittwe Karrer, und Fräulein Schmidt, Tochter des Oktroierhebers Schmidt, vermißt. Die Firma, die erst im Oktober v. J. ihre Räumlichkeiten bezogen hatte, soll mit 130000 Mk. versichert sein. Die Höhe des Schadens, der sehr groß ist, ist noch unbekannt. (Nach anderen Nachrichten sollen sogar drei Menschenleben bei dem Brande umgekommen sein.)

Grünwettersbach, 7. Febr. Der hiesige Gesangverein „Sängerhain" hielt am letzten Sonntag seine diesjährige Generalversammlung ab, an welcher sich sowohl die aktiven, als auch die passiven Mitglieder in großer Anzahl betheiligten. Aus dem Vereinsbericht heben wir folgende Einzelheiten hervor: Das jetzige Vereinsvermögen sammt Inventar beträgt 900 Mk.; beim Abschluß der 1899er Rechnung war ein Kassenvorrath von 100 Mk. vorhanden. Auch im verflossenen Jahre entwickelte der Verein eine eifrige Gesangsthätigkeit. So nahm er Theil an dem Wettgesang, welchen der Altstädter Männergesangverein in Pforzheim anläßlich seines 40jährigen Jubiläums veranstaltete, und erhielt dabei einen II. Preis. Auf dem Gaufest des Enz- und Pfinzgau-Sängerbundes errang der „Sängerhain" den Preis I. b. bei starker Konkurrenz. Auch im letzten Jahre ist eine erhebliche Zunahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen. Einen weiteren Punkt der Tagesordnung bildete die Vorstandswahl. Da der seitherige Vorstand, Herr Karl Zechiel, eine Wiederwahl bestimmt ablehnte, so trat an seine Stelle Herr Jakob Müller, Fabrikarbeiter, seit 20 Jahren aktives Mitglied. Zum 2. Vorstand wurde gewählt Herr Karl Schmidt, Steinhauer. Während seiner 12jährigen Vorstandschaft und 20jährigen Thätigkeit als Sänger entfaltete Herr Karl Zechiel eine recht erfolgreiche Wirksamkeit zur Festigung und zur Hebung des Vereins. Er wurde deshalb in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenvorstand ernannt. Im letzten Jahrzehnt hat der hiesige Gesangverein einen erfreulichen Aufschwung genommen. Der Zweck besteht hauptsächlich darin, den deutschen Gesang zu pflegen, kranken Mitgliedern Unterstützung und bei etwaigen Todesfällen den Angehörigen ein Benefizium zu gewähren. Wenn der „Sängerhain" auch fernerhin diese Ziele hochhält, so wird ihm in Zukunft ein weiteres kräftiges Blühen und Gedeihen beschieden sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Febr. [Flottenvorlage im Reichstag]. Am Bundesrathstische: Die Staatssekretäre Tirpitz, Graf v. Posadowsky und Thielmann. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Das Haus ist sehr gut besucht. Die Tribünen sind überfüllt. Auf einer derselben ist ein photographischer Apparat aufgestellt.. Erste Berathung des Entwurfes einer Novelle zum Gesetz betreffend die deutsche Flotte vom 10. April 1898. Staatssekretär Tirpitz: Für die Bedeutung einer starken Flotte für Deutschland haben die Ereignisse der letzten beiden Jahre eine deutliche Sprache geredet, so daß die Nothwendigkeit einer Verstärkung in immer weiteren Kreisen unseres Vaterlandes anerkannt wird. Die Flottengegner und Flottenfreunde unterscheiden sich im wesentlichen darin, daß die An-

---

Feuilleton. 34)

Schatten der Vergangenheit.

Roman von E. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Und jetzt hatte der Unverschämte sich durch ihren Vater den Zutritt zu ihr erzwungen, wie sie erbittert wähnte. Dafür sollte er exemplarisch bestraft werden. — Aber was war das? Was sagte der Vater? Sennor Leontes ginge schon heute fort — auf Nimmerwiederkehr? — Zurück in die deutsche Heimath, wohin ein Ruf an ihn ergangen sei? — Deshalb also hatte er sich bei ihr melden lassen! Sie grub die weißen Perlenzähne tief in die Lippen, um einen Schreckenslaut zu unterdrücken, doch konnte sie einem jähen Erblassen nicht gebieten.

„Können Sie diese schnelle Abreise meinem Vater gegenüber verantworten?" fragte sie endlich in flammender Empörung.

„Bitte, meine Tochter," nahm del Enna ungeduldig das Wort, „diese Bedenken überlasse getrost mir, es ist der kargste Dank, den ich für mein Leben zahlen kann."

„Leben Sie wohl, Sennora!" sprach Egbert, sich stolz verneigend, „eine heilige Pflicht ruft mich in die Heimath zurück, eine Pflicht, die jeder anderen vorgeht. Ich hoffe, daß Sie meiner ohne Bitterkeit gedenken werden."

„Leben Sie wohl, Sennor Leontes!" erwiderte Mercedes, hochmüthig den Kopf neigend, „ich kenne Sie noch zu wenig, um Ihrer irgendwie länger als nöthig zu gedenken. Sie können sich darüber vollständig beruhigen."

Egbert erblaßte, verneigte sich noch einmal und verließ schweigend das Zimmer. Der General-Konsul warf seiner Tochter einen zornigen Blick zu, murmelte etwas von unerhörtem Undank und folgte eiligst dem jungen Manne, der in sein Zimmer zurückkehrte.

Mercedes blickte eine Zeit lang nach der Thür, durch welche die beiden Herren verschwunden waren. Dann warf sie sich auf ihre seidenen Ruhepolster und vergrub ihr Antlitz darin, um sofort wieder aufzuspringen und mit beiden Füßen aufzustampfen wie ein ungezogenes Kind, dem man ein Spielzeug genommen hat.

„Glauben Sie mir nun, Sennor?" fragte Egbert, als del Enna in seinem Zimmer vor ihm stand.

„Der Zorn über Ihre Abreise machte sie boshaft und ungerecht. Doch lassen wir das, es ändert ja nichts an Ihrem Entschlusse. In Buenos-Aires liegt der deutsche Dampfer „Hansa" —"

„Ah, ist das gewiß?" rief der junge Mann freudig erregt. „Vor zwei Jahren landete ich an Bord der „Hansa" in Santa Katharina."

„Es wird derselbe Dampfer sein, der alljährlich unsere Ostküste befährt. Irre ich nicht, wird er morgen sich schon zur Heimfahrt rüsten. Schreiben Sie sogleich, daß er Sie von hier abholt. Ein Dampfer geht in einer Stunde hinüber und kann den Brief mitnehmen. Noch eins, mein junger Freund!" setzte del Enna hinzu, „gehen Sie heute doch einmal in's Spital zu meinem Verwundeten, Ihrem Landsmann, ich fürchte, er muß sterben, und da möchte ich ihm die Freude wohl gönnen, vielleicht durch Sie einen Gruß noch in die Heimath senden zu können."

Egbert versprach es und setzte sich dann sogleich hin, um einen Brief an den Kapitän der „Hansa" zu schreiben, um sich als Passagier anzumelden. Als dieser Brief besorgt war, begab er sich, seines Versprechens eingedenk, nach dem Hospital, um den verwundeten Landsmann zu besuchen.

„Es trifft sich gut, Sennor!" sagte der Arzt, „der arme Schelm ist eben fieberfrei — er wird sich freuen, einen deutschen Landsmann zu sehen."

Er führte Egbert, der nach dieser Art von Landsleuten im Grunde gar kein Verlangen

fichten auseinandergehen über den Umfang, den Zeitpunkt und das Tempo der einzuschlagenden Verstärkung, wie auch über die Form, in welcher die Frage zu verhandeln sei. Die Gründe für die Verstärkung lassen sich in wenige Worte zusammenfassen. Der Abstand der Stärke unserer Flotte von derjenigen anderer Länder ist so groß, daß die Verbündeten Regierungen in diesem Abstande für die Dauer einer erhebliche Gefahr erblickt haben und zwar ist dieselbe um so größer, als die wirthschaftliche Konkurrenz der Mächte menschlichem Ermessen nach in den nächsten Jahrzehnten noch zunehmen wird. Wenn man die Frage der Verstärkung prüfen will, wird man sich darüber klar sein müssen, daß die Kriegsmarinen sich nicht improvisiren lassen, sondern daß zu ihrer Herstellung viele Jahre nöthig sind. Am allerwenigsten werden sich Kriegsmarinen improvisiren lassen in der Stunde der Gefahr. Mit dieser Thatsache wird die Nation zu rechnen haben. Die Herstellung von Kriegsmarinen bietet nicht nur Schwierigkeiten in finanzieller Beziehung, sondern vor allem auch in Bezug auf die materielle Frage: Schiffe und deren Bemannung, Geschwader und deren Führung lassen sich nicht aus der Erde stampfen. Ich hatte früher schon dem Hohen Hause dargelegt, daß wir uns prinzipiell auf die gefährlichsten Gegner einrichten müssen. Der gefährlichste Kriegsfall tritt für Deutschland ein, wenn die Kraft unseres Landheeres nicht gebraucht werden kann. Bei Ausbruch eines derartigen Krieges bedarf es ausschließlich einer starken Schlachtflotte. Reicht diese starke Schlachtflotte nicht aus, um einen Angriff zu verhindern, so würde es Aufgabe der Schlachtflotte sein, die Lebensader unseres wirthschaftlichen Lebens nach der Küste offen zu halten. Unsere Kreuzerflotte würde in einem solchen Kriege bei unserer geographischen Lage nicht genügen, die Blockade zu brechen. Während des Krieges wird es schwer sein, unsere Handelsschiffe draußen zu schützen. Darum muß ein solcher Krieg überhaupt verhindert werden durch eine starke Flotte. Der Inhalt dieser Vorlage deckt sich mit den Mittheilungen der Regierung bei der ersten Etatslesung. Sie erweitert den Sollbestand. Der Schlußparagraph ist gegenstandslos geworden, soll aber aus formalen Gründen nicht gestrichen werden. Es handelt sich darum, die zweite Schlachtflotte unabhängig neben die erste zu setzen, ebenso wie zwei Armeekorps. Bezüglich der Zahl der zur Flotte gehörenden Schiffe ist das Maximum angenommen worden, welches noch von einer Person kommandirt werden kann. Es wäre zu prüfen, ob diese Verdoppelung ausreichend ist. Ich möchte mir die Erörterung dieser Frage für die Kommission vorbehalten. Die Vermehrung der Auslandschiffe wird wohl allgemein als nothwendig anerkannt. Die Kosten sind bis 1920 auf 800 Millionen berechnet, das gibt einen Jahresdurchschnitt von 50 Millionen Mark. Im Augenblick der bevorstehenden beträchtlichen Vermehrung scheint es nicht angebracht, mit dem Prinzip der Anleihe zu brechen. (Staatssekretär v. Bülow betritt den Saal). Tirpitz fortfahrend: Die Verbündeten Regierungen sind so durchdrungen von der Vorlage, daß sie nicht länger damit warten konnte. Ich hoffe, daß das Haus sich davon überzeugt, daß die Vorlage nöthig war. (Lebhaftes Bravo rechts, Gelächter links.) Abg. Schädler (Ctr.): Der Staatssekretär der Marine leitete die Generaldebatte über die gegenwärtige Vorlage zur Begründung der letzteren mit dem allgemeinen Gedanken ein, daß bezüglich der Bedeutung der Nothwendigkeit einer starken Flotte kaum eine Divergenz der Anschauungen bestehe, obwohl aber die Meinungen auseinander gehen über Ziel, Tempo 2c. Ich stehe gar nicht an, dem Ausdruck zu geben, daß auch wir eine starke Kriegsflotte wünschen, dabei aber in Betracht ziehen müssen unser Landheer. Denn es mag sein wie es wolle, unsere Stärke liegt auf dem Lande. (Sehr richtig! im Centrum.) Daß wir ferner berücksichtigen müssen die Leistungsfähigkeit unseres Volkes und nicht außer Acht lassen dürfen, was der Staatssekretär selber betonte, nämlich den Umstand, daß wir nicht allen Feinden zugleich die Spitze bieten können, demgemäß auch nicht zugleich der Erste auf dem Lande und der Erste auf der See sein können, sondern daß auf diesem Gebiete unserer Diplomatie ein großes und weites Feld bleibt, wovon wir nur wünschen können, daß unser auswärtiges Amt und dessen Leitung es in derselben fruchtbaren Weise bebauen möge wie bisher. Der Staatssekretär wies darauf hin, daß sich Kriegsmarinen nicht improvisiren lassen und daß sie der Zeit bedürften. Damit räumte der Staatssekretär den Vorwurf hinweg, den man etwa gegen diejenigen erheben könnte, welche dieser Vorlage gegenüber Bedenken haben, den Vorwurf nämlich, als ob das Vaterland momentan in Gefahr wäre. Der Staatssekretär verwies in einigen Punkten auf die Kommission und hatte damit den Weg gewiesen, dem meine Freunde nicht entgegen sind. Gründliche Durchberathung thut noth. Lieber sagte: wir stehen vor einem völligen Umsturz des Flottengesetzes von 1898, und darum erkläre ich Namens meiner politischen Freunde: Wir sind für das Gesetz in der Form und dem Umfang, wie es vorliegt, nicht zu haben. (Beifall im Centrum.)

* Berlin, 8. Febr. Der „Staatsanzeiger" berichtet über die heutige Eidesleistung des Kölner Erzbischofs Simar im Rittersaale des Königlichen Schlosses: Der Erzbischof war nebst Begleitung in einer königlichen Equipage von seiner hiesigen Wohnung abgeholt worden. Erschienen waren außer dem Oberstkämmerer, dem Oberceremonienmeister, dem dienstthuenden Hofmarschall und den Flügeladjutanten der Präsident des Staatsministeriums, der Hausminister, der Justiz- und Kultusminister, der Minister des Innern, die drei Kabinetschefs, das dienstthuende Hauptquartier und der Unterstaatssekretär des Kultusministeriums. Die Vorstellung des Erzbischofs erfolgte durch den Kultusminister. Darauf hielt der Erzbischof eine Ansprache an den Kaiser. Er sprach den innigsten Dank für die kaiserliche Huld aus und gedachte ferner des schwierigen Arbeitsfeldes in der Kölner Erzdiözese. Er vertraue um so zuversichtlicher auf den göttlichen Gnadenbeistand, je weniger er selbst die so hohe Auszeichnung erstrebt habe. Er gelobe, wie bisher, auch fürderhin ein treukatholischer Bischof und zugleich ein treupatriotischer Bischof zu sein, der Niemand nachstehen möchte an Treue und liebevoller Ergebenheit gegen die Person des Kaisers und an thatkräftigem Interesse für des theueren Vaterlandes Wohlfahrt und Größe. Nunmehr leistete der Erzbischof den Eid. Der Kaiser schloß hierauf den feierlichen Akt mit folgenden Worten: „Ich habe das eidliche Gelöbniß der Treue, welches Sie, hochwürdiger Herr, soeben abgelegt, selbst entgegennehmen wollen und freue Mich, Sie bei Antritt Ihres neuen Amtes vor Mir zu sehen. Als Leiter des Bisthums Paderborn haben Sie die Mühen wie den Segen der bischöflichen Pflichten in reichem Maße erfahren. Wenn Sie auch gewiß mit schwerem Herzen aus Verhältnissen scheiden, welche Ihnen lieb und werth geworden, so habe Ich doch mit Befriedigung vernommen, daß Sie Ihrer Berufung auf den erzbischöflichen Stuhl von Köln freudig folgten. Ich habe dem dortigen Metropolitankapitel gern Meine Genehmhaltung Ihrer Erwählung eröffnen lassen und Ich ertheile Ihnen wohlgeneigt Meine landesherrliche Anerkennung. Ich bin der Zuversicht, daß Sie, wie im bisherigen, so nunmehr in dem größeren Wirkungskreise mit voller Hingebung die Ihrer oberhirtlichen Leitung anvertrauten Diöcesanen in allen christlichen Tugenden unterweisen, insbesondere aber den Geist der Ehrfurcht und Treue gegen Mich und Mein Haus pflegen werden. Ihre Aufgabe wird sein, die treuen Glieder Ihrer Kirche zugleich zu guten Bürgern und Patrioten zu erziehen. Ihre oft bewährte loyale Gesinnung gibt Mir das Vertrauen, daß Sie auch Ihr neues Amt mit gleichem Segen für Staat und Kirche zu führen wissen werden. Sei Ihnen Gottes Gnade dazu beschieden!" Hierauf wurde der Erzbischof vom Kaiser entlassen. Sodann wurde dem Erzbischof die Anerkennungsurkunde ausgehändigt und das Protokoll über die Eidesleistung von ihm unterschriftlich vollzogen. Nach der Feierlichkeit fand beim Kaiser Frühstückstafel statt, zu der außer dem Erzbischof auch die bei der Eidesleistung in Function gewesenen Würdenträger und Solennitätszeugen geladen waren.

* Berlin, 9. Febr. Bei dem Kultusminister Studt fand gestern zu Ehren des Erzbischofs Simar ein Festdiner statt, wo-

---

trug, in einen Saal, in dem sich eine große Anzahl von Kranken aller Nationen befand.

Als er an das von dem Arzte bezeichnete Bett trat, fuhr er wie vor einem furchtbaren Schreckbild zurück.

„Sie sind ein deutscher Landsmann, sagte der Arzt," so begann der Kranke leise, „gewiß hat mein Wohlthäter Sie zu mir gesandt. Wollen Sie für mich nach Deutschland schreiben?"

„Vielleicht an die Wittwe des ermordeten Grafen Lothar v. Rotenheim?" lautete Egberts drohende Antwort.

„Wer sind Sie?" keuchte der Kranke, der einen schwachen Angstschrei ausgestoßen hatte. Sein fahles Gesicht war zur Todtenmaske geworden.

„Betrachte mich als deine Nemesis, Udo v. Hallenberg!" sprach Egbert, dicht an sein Bett tretend, „erkennst du mich, den Sohn des von dir Gemordeten, den du aus der Heimath vertrieben, um sein Erbe betrogen hast? Ich kann mir denken, weshalb man dich, den Spieler, den feigen Genußmenschen, steckbrieflich wie einen todeswürdigen Verbrecher verfolgen läßt. Glaubst du jetzt, daß es eine Vergeltung gibt? Gott ist langmüthig, aber endlich heißt es: Auge um Auge, Zahn um Zahn!"

In der That war es Udo v. Hallenberg, der hier, von Mörderhand tödtlich getroffen, im Spitale, fremder Wohlthätigkeit anheimgegeben, als Bettler sein verbrecherisches Leben voraussichtlich endete.

Entsetzt starrte er den jungen Mann wie sein verkörpertes Gewissen an.

„Ist denn die Hölle losgelassen, um mir dieses Gespenst entgegenzuführen?" murmelte er, „er ist es wirklich, Junker Egbert, — der entlaufene Sohn meiner theuren Gattin!"

Eine aufsteigende Röthe färbte langsam das fahle Gesicht des Kranken, bei dem augenblicklich das Fieber wiederkehrte. Ein Gedanke schien plötzlich sein Gehirn zu durchzucken und sein Gesicht durch ein höhnisches Grinsen zu verzerren.

„Du willst den Tod deines Vaters rächen, mein lieber Egbert?" zischte es von seinen Lippen, „dazu will ich dir den Weg zeigen, denn wahr ist's leider, daß eine fremde Hand bei dem Absturz ein wenig nachgeholfen hat. Sei ruhig, nicht die meine war's, sie ist rein geblieben, dein Verdacht war ungerecht."

„Aber du hast die Mörderhand gedungen," schrie Egbert auf, „sei verflucht —"

„Still, ich fühle die Fiebergeister, — wozu mir der Fluch, -- Knabe," unterbrach ihn keuchend der Kranke. „Die Hand, die mich getroffen, traf einst auch deinen Vater. Deiner Mutter war's ein verlorener Sohn — sie gab ihm Geld, viel Geld, und er ging mit dem Sündenlohne fort. Er hatte ihr später oft geschrieben, ihr Geld abgepreßt, und sie sandte ihm immer wieder, bis ich ihm den Weg verlegte. Hier drüben traf ich ihn wieder, ich hatte gewonnen, eine große Summe, er stahl sie mir, wo er mich niederschoß. Jetzt ist er auf dem Heimweg zu deiner Mutter, um sie zu plündern, — er schrie es mir noch in's Ohr, als seine Kugel mich schon getroffen hatte und ich glaub's ihm schon."

„Wie nennt er sich?" fragte Egbert, der wie in einer Erstarrung zugehört, mit heiserer Stimme, die sich mühsam seiner Kehle zu entringen schien.

„Hier nannte er sich Wolf, drüben wird er wohl mit Hilfe meines Geldes und seiner Schwester den Namen seines Vaters wieder annehmen."

Hallenberg hatte immer hastiger und leiser gesprochen, daß Egbert sich zu ihm niederbeugen mußte, um ihn zu verstehen. Plötzlich taumelte letzterer, von einem heftigen Stoße gegen die Brust getroffen, einige Schritte zurück, während der Kranke Miene machte, mit einem gellenden Hohngelächter aus dem Bett zu springen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zu u. A. der Reichskanzler und die preußischen Staatsminister erschienen waren.

* Berlin, 8. Febr. Nachmittags 3 Uhr. Augenblicklich besteht keine Todesgefahr für Dr. Lieber; die Schwäche dauert an.

* Berlin, 8. Febr. Die „Germania“ meldet: Der Papst sandte durch den Kardinal-Staatssekretär Rampolla dem schwer erkrankten Dr. Lieber folgendes Telegramm: „Der heilige Vater, tief betrübt über die Nachrichten von Ihrer Krankheit sendet Ihnen als Unterpfand seiner väterlichen Liebe seinen Segen.“ Dr. Lieber antwortete: Der Abgeordnete Lieber empfing soeben mit innigstem Dank das Unterpfand der väterlichen Liebe, welches Seine Heiligkeit ihm mit dem väterlichen Segen gegeben hat.

* Berlin, 9. Febr. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Teplitz, die Situation in Revier ist sehr verschärft. Alle Versammlungen wurden verboten. Die Erbitterung ist enorm. Man hegt große Befürchtungen.

Oesterreichische Monarchie.

* Wien, 9. Febr. (Privatkorrespondenz.) Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wurde von Reservisten, welche bei der Controlversammlung in Gaya mit „Zde“ antworteten, ein Unteroffizier wegen Meuterei zu 15 Monat Festung, ein Oberjäger wegen Insubordination zu 8 Monat und ein Reservist zu 5 Monat schwerem Kerker verurtheilt.

* Leoben, 9. Febr. Die Bergwerkdirektion in Seegraben beantwortete gestern die Forderungen der Bergarbeiter und machte Zugeständnisse betr. die Erhöhung der Schichtlöhne, lehnte aber die anderen Forderungen namentlich betr. der Minimallöhne und die 8-stündige Arbeitszeit ab.

Frankreich.

* Paris, 8. Febr. Delcassé schrieb an den Deputirten für Oran, Firmin Faure, er könne dessen Anfrage bezüglich einer etwaigen Intervention Italiens in dem Konflikte zwischen England und den südafrikanischen Republiken nicht annehmen.

England.

* London, 9. Febr. [Unterhaus.] Wyndham stellt fest, daß 2283 Offiziere und Mannschaften seit Beginn des Krieges vermißt werden. Die Regierung wisse nicht, wie viel davon gefangen sind. Was meine Mittheilungen in der jüngsten Rede betrifft, daß in 3 Wochen 180 000 Mann in Südafrika sich befinden werden, so setzen sich diese Truppen in runden Summen folgendermaßen zusammen: 126 000 Mann reguläre Truppen, von der Flotte 1000 Mann, Miliz 900, Theomanry 5000, Freiwillige 10 000 und Kolonialtruppen 26 000. Seit ich dieses dem Hause mittheilte, wurde beschlossen, weitere 17 Bataillone Miliz und weitere 3000 Theomanry nach Südafrika zu senden, wodurch die Gesammtzahl der Milizen auf mehr als 20 000 Mann, die ungefähre Summe sämmtlicher Truppen auf 194 000 Mann sich belaufen würde. Von der eben gemachten Aufstellung habe ich die Todten, Verwundeten und Vermißten abgerechnet. Brodrick erklärt bezüglich des Dampfers „Herzog“, derselbe sei unter dem Verdachte, Contrebande zu führen, angehalten und nach Durban gebracht worden. Auf Befehl der britischen Regierung sei er wieder freigegeben worden, nachdem von der deutschen Regierung befriedigende Erklärungen bezüglich der betreffenden Dampfschifffahrtsgesellschaft gegeben worden waren.

Bulgarien.

* Sofia, 9. Februar. In der Donaugegend von Sistowo und Nicopolis sind zahlreiche Dörfer überschwemmt. Das Hochwasser ist 8 Meter über Normal.

Griechenland.

* Athen, 9. Febr. Der Correspondent der „Asty“ in Canea meldet, der Sultan erklärte, er wäre bereit, den Prinzen Georg als Gouverneur des autonomen Kreta anzuerkennen, wenn er nach Constantinopel komme, um den Sultan als Souzerän zu begrüßen. Prinz Georg, hierauf sondirt, äußerte, er könne vor dem Erlöschen seines 3-jährigen Mandates nichts unternehmen, wenn die bei der Regelung der kretensischen Verhältnisse mitwirkenden Mächte nicht wollten, daß sein Mandat von jetzt ab schon dauernd sein soll.

Asien.

* Calcutta, 8. Febr. Reutermeldung. Der Oberbefehlshaber der Truppen in Indien, William Lockhart, ist ernstlich erkrankt. Dieser Umstand verursacht ernste Besorgniß, da Lockhart voraussichtlich gezwungen ist, Indien zu verlassen.

Amerika.

* New-York, 9. Febr. Der bekannte Schachspieler Steinitz wurde der Bellevue-Beobachtungsanstalt übergeben.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

London, 7. Febr. Die Buren sind auf der ganzen Linie von Colesberg bis Stormberg außerordentlich eifrig mit Errichtung von Verschanzungen und Schützengräben beschäftigt und es ist gar keine Frage, daß sie rechtzeitig und ganz in ihrer bisherigen Weise, die Höhenstellungen, welche den Zugang zum Norden der Kapkolonie und in zweiter Linie des Oranjeflußthales beherrschen, so befestigt und sich dort derartig eingenistet haben, daß es nicht nur den Generälen French, Kellykenny und Gatacre, sondern auch Kitchener selbst ebenso sauer werden wird, sie daraus zu verdrängen.

* London, 8. Febr. Mehrere Telegramme aus Spearmanskamp von gestern melden, daß bewaffnete Kaffern auf Seiten der Buren am Kampfe betheiligt waren. Ein englischer Offizier wurde durch Kaffern verwundet. — Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus dem Lager von Sterkstrom von heute, welches meldet, daß eine britische Patrouille, bestehend aus einem Sergeanten und 6 Mann der Brabanter Reiterei, in einem Scharmützel gestern früh gefangen genommen wurde.

* London, 8. Febr. Die Verluste Bullers seit Beginn seines 2. Ueberschreitens über den Tugela betrugen bis Dienstag Nachm. 2 Offiziere todt, 15 Offiziere verwundet, ungefähr 216 Mann todt oder verwundet.

Linde's Essenz gibt dem Kaffee nicht nur eine schöne Farbe, sondern auch einen exquisiten Geschmack.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Bettler- und Landstreicherunwesen betreffend.

Nr. 3744. Diejenigen Bürgermeisterämter des Bezirks, welche mit Erledigung unserer Verfügung vom 4. Dezember 1899 Nr. 35,795, Amtsblatt Nr. 285, noch im Rückstande sind, werden an alsbaldige Erledigung erinnert.

Durlach den 1. Februar 1900.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Nr. 3826. In den Gemeinden Linkenheim und Leopoldshafen (Amts Karlsruhe) ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Durlach den 3. Februar 1900.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Die Prüfung der Tabellen (E) der Gewerbeanzeigen betreffend.

Nr. 4111. Die Bürgermeister des Amtsbezirks, die mit der Vorlegung der Tabellen über die im Jahre 1899 bei der Ortspolizeibehörde erstatteten Gewerbeanzeigen noch im Rückstand sind, werden an alsbaldige Vorlegung derselben hiermit erinnert.

Durlach den 6. Februar 1900.

Großherzogliches Bezirksamt:
Dr. Delcker.

Den Viehmarkt in Bretten betreffend.

Nr. 4125. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß mit Genehmigung Großh. Ministeriums des Innern das Verbot der Abhaltung der Viehmärkte in der Stadt Bretten, nachdem die Maul- und Klauenseuche im Rückgang begriffen ist, wieder aufgehoben wurde und demgemäß der **Viehmarkt am 12. d. Mts.** abgehalten werden kann.

Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß **Vieh aus Gemeinden, bezüglich welcher wegen der Maul- und Klauenseuche Sperrmaßregeln auf Grund der Verordnung vom 19. Dezember 1895 erlassen worden sind, nicht aufgetrieben werden darf.**

Durlach den 8. Februar 1900.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Die Statistik der gewerblichen Rechtsstreitigkeiten betr.

Nr. 4303 Die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks, die mit Vorlegung der Tabellen über die im Jahre 1899 stattgehabten gewerblichen Streitigkeiten noch im Rückstand sind, werden beauftragt, dieselben binnen 3 Tagen anher vorzulegen oder Fehlanzeige zu erstatten.

Durlach den 8. Februar 1900.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Bekanntmachung.

In Strafsache gegen Wilhelm Senn, Sattler von Heubronn, Gemeinde Neuenweg, wegen Bettels, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung hat das Großh. Schöffengericht zu Durlach in der Sitzung vom 4. Januar 1900 für Recht erkannt:

Der Sattler Wilhelm Senn von Heubronn, z. Zt. in Untersuchungshaft in Durlach, wird wegen Bettels zu 2 Wochen Haft, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und öffentlicher Beleidigung hiesiger Schutzleute zu einem Monat Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Durlach den 3. Februar 1900.

Großherzogliches Bezirksamt:
Turban.

Städtische Sparkasse Durlach
hat Gelder zum Ausleihen auf I. Hypotheke bereit.

Holzversteigerung.

Die Stadt Durlach läßt aus ihren Gemeindewaldungen am

Donnerstag den 15. Februar,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause zu Blankenloch öffentlich versteigern:

aus Distrikt Unter-üllbruch
Schlag 17, 18:
6 Ster Laubholz-Prügelholz,
7 Ster Laubholz-Klotzholz,
13,950 Laubholz-Wellen;
aus Distrikt Oberfüllbruch
Schlag 8, 9:
7 Loose Faschinen-Reisig.

Gemeindewaldhüter Christian Hotheinz zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Hingen.

Stammholz-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde versteigert am **Donnerstag den 15. Februar d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, im Gabenschlag Hegenach:

26 Stück Eichen in der Stärke von 0,40 bis 1,34 Festmeter.
Die Zusammenkunft ist im Gabenschlag beim Wöschbacher Feld.
Singen, 8. Febr. 1900.
Der Gemeinderath:
Schmidt, Bürgermeister.
Krämer, Rathschreiber.

Singen.

Rindsfasel-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde versteigert am **Mittwoch den 14. Februar,** Nachmittags 2½ Uhr, einen fetten Rindsfarren.
Zusammenkunft ist im Farrenhofe.
Singen, 8. Febr. 1900.
Der Gemeinderath:
Schmidt, Bürgermeister.
Krämer, Rathschreiber.

Privat-Anzeigen.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst allem Zubehör ist auf 1. April zu vermiethen
Hauptstraße 14.

Wohnung von 2 Zimmern, Küche nebst Zubehör auf 1. April zu vermiethen
Hauptstraße 1. Konditorei.

Acker, 1½—2 Viertel in der Nähe vom Lerchenberg, sofort zu pachten gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Für Gasbeleuchtung!
Zwei dreiarmige Lustre, eine Lampe mit Zug werden billig verkauft **Leopoldstraße 8.**

Eine guterhaltene **Singer-Nähmaschine** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine neue **Dezimal-Waage** mit Schiebgewicht, 300 Kilo Tragkraft, und eine neue **Wagendecke** zu verkaufen
Grötzingen, Kirchstraße 43.

Schweinefleisch,

keine Nothschlachtung, per Pfund 60 ₰, wird morgen (Samstag) auf dem Marktplatz ausgehauen.

Kuhfleisch

wird morgen (Samstag) auf dem Marktplatze ausgehauen.

In ½ Stunde sind **Mehlspeisen** aller Art, wie **Fastnachtsküchle, Pfeidele, Pforzheimerküchle** ꝛc. mit
Eiermann's Backpulver
fertiggestellt, da der Teig **sofort** gebacken wird und sind viel **gesünder** wie Hefengebäck. Pack. à 10 u. 20 ₰ in fast allen Geschäften erhältlich, woselbst **Rezeptenbücher**, enth. 32 Rezepte, **umsonst.**

Perrücken! Bärte!

Auf bevorstehende Fastnacht empfehle Perrücken und Bärte in allen Charakteren bei sehr billiger Berechnung. Perrücken werden leihweise abgegeben. Bärte in allen Genres von 10 ₰ an. Mache hauptsächlich die titl. Vereine darauf aufmerksam, ihren Bedarf in Bärten und Perrücken bei mir zu decken, indem ich bei Mehrabnahme billige Preise zusichere, auf Verlangen auch zum Frisieren mich engagiren lasse. Um geneigten Zuspruch bittet
Karl Mösch, Friseur,
Durlach b. Bahnhof.

Evangel. Vereinshaus, Zehntstr. 6.

Samstag den 10. Februar, Abends 8 Uhr, wird die Missionarin Elisabeth Bäumer von ihrer 8½jährigen Missionsthätigkeit in China erzählen, wozu Frauen und Jungfrauen herzlich eingeladen sind.

Turnerbund Durlach.

Gut Heil!

Wir laden hiermit unsere werthen Mitglieder nebst Angehörigen zu dem am **kommenden Samstag Abend** stattfindenden

Grossen
Turner-Maskenball

im
Gasthaus zur Blume
nochmals turnfreundlichst ein und sehen zahlreicher Betheiligung entgegen. Betreffs der Ball-Ordnung wird auf die bereits separat erfolgte Einladung verwiesen.

Der Vorstand.

Ver. Gewerkschaften Durlach.

Samstag den 10. Februar, Abends 8 Uhr, in der Festhalle:

Großer Maskenball
mit diversem Allotria.

Karten sind bei den bekannten Vertrauensleuten, bei den Herren **W. Kleemann** und **E. Pfistner,** Friseur, zu haben. Ohne Karte hat Niemand Zutritt. Narrenkappe obligatorisch und im Saal zu haben. Anfang 8 Uhr, Ende 3 Uhr.
Zahlreiche Betheiligung erwartet

Die Kommission.

NB. Durch ein Uebereinkommen unsererseits mit Frau **A. Hirsch,** Maskenverleihanstalt, **Karlsruhe, Zähringerstraße 36,** gegenüber dem „Eichbaum", können daselbst Maskenanzüge gegen Vorzeigung unserer Eintrittskarte zu ermäßigten Preisen für den Festabend entliehen werden.

Heute (Freitag):
Frische Leber- und Griebenwürste
empfiehlt
J. Steinbrunn zur Krone.

Wegen Geschäftsaufgabe

verkaufe sämmtliche Artikel zu und unter Ankaufspreisen.
Julius Gräbner Wwe.
Vollständige Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Butter! Butter!

Feinste Centrifugen-Süßrahm-Tafelbutter, sowie stets **frische Italiener Eier** empfiehlt
Karl Zoller. Mittelstraße 9.

Empfehle mich im Anfertigen von **Damen- & Kinderkleidern etc.** und sichere pünktliche und reelle Arbeit zu
Frau **Fiedler,** Auerstr. 17, part.
Daselbst sind zwei schöne Masken-Kostüme zu verleihen oder zu verkaufen.

Wir suchen gegen guten Tagelohn und dauernde Stellung einen soliden und fleißigen militärfreien
Arbeiter
als Packer ꝛc.
Hilken & Kübelstein,
Cigarrenfabrik.

Mädchen vom Lande für häusliche Arbeit und Beaufsichtigung eines Kindes sofort gesucht **Grötzingerstraße 2 a** II.

Agenten und Platzvertreter
für Privatkundschaft bei höchster Provision überall gesucht.
Grüssner & Co., Neurode,
Holzrouleaux- u. Jalousiefabrik.

Stockfische,

frisch gewässerte, sind täglich zu haben bei
J. Schmitt Wtw.,
Adlerstraße.

Schöner Maskenanzug, bereits neu, ist zu verkaufen oder zu verleihen
Ettlingerstraße 12.

Ein guterhaltener **Kinderliegwagen** zu verkaufen. Näheres Auerstraße, Cigarrenfabrik, Hinterhaus, 2. Stock.

Ein tüchtiger Heizer

(gelernter Schlosser oder Schmied) kann sofort eintreten
Dampfziegelei Söllingen
bei Durlach.

---

2 anständige Arbeiter

können Wohnung erhalten, ev. auch Kost. Zu erfragen
Schlachthausstraße 3.

Turngemeinde Durlach.

Gut Heil!

Samstag den 10. Februar, Abends 9½ Uhr:
Monatsversammlung
im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Gärtnerverein „Flora" Durlach.

Samstag, 10. d. Mts., Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
im Krokodil.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Zimmermanns-Sterbkasse Durlach.

Sonntag den 11. Februar, Nachmittags 2 Uhr, findet unsere jährliche statutengemäße
Generalversammlung
in der Brauerei zum rothen Löwen statt. Um pünktliches Erscheinen bittet **Der Vorstand.**

Goldkörner
für die Küche sind die Rezepte, welche **Dr. Oetkers Backpulver à 10 Pfg.** beigegeben werden. Kuchen und Klöße werden wundervoll! Vorräthig bei
Ernst Räuchle.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute früh um 8¼ Uhr unser lieber Schwiegervater und Großvater
Karl Remnitz,
Privatier,
sanft entschlafen ist.
Durlach, 9. Febr. 1900.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Emil Karge nebst Familie.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Seboldstraße 5 a, aus statt.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag den 11. Februar 1900.
1) In Durlach:
Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht.
Nachmittags: Christenlehre: Derselbe.
Abendkirche: Herr Stadtvikar Größle.
2) In Wolfartsweier:
Herr Stadtvikar Größle.
Donnerstag den 15. Februar 1900.
Wochenkirche: Herr Stadtpfarrer Specht.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:
4. Febr.: Georg Ludwig, Vat. Christian Friedrich Wörner, Fabrikarbeiter.
4. „ Martha Emma Theresia, Vat. Josef Sator, prakt. Arzt.
5. „ Franz Friedrich Anton, Vat. Franz Anton Steiger, Kaufmann.
5. „ Otto Adolf, Vat. Wilhelm Johann Dengler, Taglöhner.
6. „ Emilie Mina Christina, Vat. Albert Kohl, Orgelbauer.
6. „ Johannes Friedrich, Vat. Johann Emil Haas, Lehramtspraktikant.

Redaktion, Druck und Verlag von K. Dups, Durlach